

Fragen und Antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

FRAGEN UND ANTWORTEN



Im Gespräch mit dem Militärdirektor des Kantons Bern, Regierungsrat Peter Widmer

Ein Politiker steht Red und Antwort

Mit dem Militärdirektor sprach Oberst Heinrich Wirz, Bremgarten

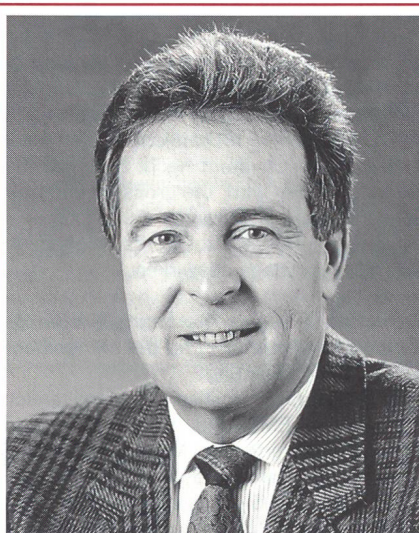
Die Bedeutung der kantonalen Mitverantwortung für eine föderalistisch verankerte und auf allen Stufen unseres Staatswesens breit abgestützte Milizarmee wurde im Vorfeld der Volksabstimmung vom 10. März 1996 über eine Verfassungsänderung eingehend erörtert. Es ging um den heutigen Artikel 20 der Bundesverfassung, wonach die Kantone Bekleidung und Ausrüstung der Armeeingehörigen beschaffen und unterhalten. Von der Militärhoheit, der Funktion des Kantons Bern für Armee und EMD über die Reformen von Armee, Bundesverfassung und Finanzausgleich sowie den Arbeitsplätzen in den Rüstungsbetrieben bis hin zu den Milizverbänden: Oberst Heinrich Wirz, Militärpublizist SFJ/BR und ständiger freier Mitarbeiter des «Schweizer Soldat», befragte den kantonalbernerischen Polizei- und Militärdirektor, Regierungsrat Peter Widmer.

«Schweizer Soldat»: Wie beurteilen Sie die Stellung des Kantons Bern innerhalb des schweizerischen Wehrwesens?

Peter Widmer: Der Kanton Bern – einer unter 26 gleichberechtigten Kantonen – gehört zusammen mit Zürich und Waadt zu den drei bevölkerungsreichsten. Ausschlaggebend ist aber nicht die Grösse, sondern seine Brückenfunktion zur Suisse romande oder militärisch zum Feldarmee Korps 1 und zum Gebirgsarmee Korps 3.

Bern ist traditionell und wirtschaftlich mit der Armee stark verbunden: Neben der eidgenössischen Militärverwaltung liegen 6 Waffenplätze, 5 Zeughäuser, 2 Motorfahrzeugparks und der eidgenössische Versorgungsbetrieb auf Kantonsgebiet, zudem die Hauptsitze von drei der vier Wehrtechnikunternehmen der Gruppe Rüstung des EMD, zwei davon in der «Garnisonsstadt» Thun.

«Schweizer Soldat»: Kanton und Stadt Bern haben die Infanterie-Rekruten- und Infante-



Regierungsrat Peter Widmer

Geboren: 1935;

Heimatorte: Spiez BE und Gränichen AG

Verheiratet mit Madeleine Widmer-Portner
Vier erwachsene Kinder

Wohnort: Faulensee bei Spiez

Erlernte Berufe: Elektromechaniker und Lehrer

Primarlehrer in Faulensee (1958–1972)

Gemeindepräsident von Spiez (1973–1990)

Ab Juni 1990: Regierungsrat, Polizei- und Militärdirektor des Kantons Bern (FDP)

Seit 1994 Major ausser Dienst, vorher:

Kommandant Telegraphenkompanie 4

Kommandant Übermittlungsabteilung 4

Übermittlungsoffizier im Stab Feldarmee Korps 2

rie-Offiziersschulen verloren und die Schulen der Versorgungstruppen behalten. Wie lautet Ihre vorläufige Bilanz?

Peter Widmer: Bern war von 1876 bis 1994 ein bedeutender kantonaler Infanterie-Waf-

fenplatz und hat diese Funktion mit dem Ende der Armee 61 aufgegeben – ein schmerzhafter Verlust zugunsten der verkleinerten Armee 95. Die Berner Infanterierekruten werden jetzt hauptsächlich in Liestal und Aarau (deutschsprachige Infanterie), Stans/Andermatt (Gebirgsinfanterie), Colombier und St-Maurice (französischsprachige Infanterie) und in Chamblon (Territorialinfanterie) ausgebildet. Ich bin froh, dass die Rekruten- und Kaderschulen – Unteroffiziere und Offiziere – der Versorgungstruppen in Bern ihre zentrale



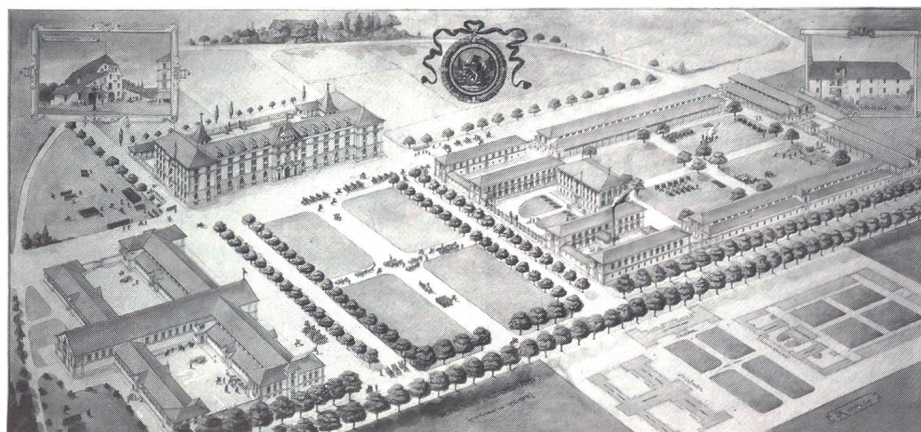
Ausbildungsstätte mit geeigneten militärischen Anlagen gefunden haben und sich hier wohl fühlen.

«Schweizer Soldat»: Wie werten Sie die Bedeutung der Abstimmung vom 10. März 1996 über die Beschaffung der persönlichen Ausrüstung für die kantonale Mitverantwortung im schweizerischen Militärwesen?

Peter Widmer: Ich bin sehr befriedigt über den Volksentscheid, wonach die Beschaffung der persönlichen Ausrüstung gemäss Artikel 20 der Bundesverfassung weiterhin den Kantonen obliegt und nicht zentral durch den Bund durchgeführt wird. Diese Konzentration hätte gesamtschweizerisch rund 2000 Arbeitsplätze vorwiegend in Berg- und Randregionen betroffen – Klein- und Mittelbetriebe sowie Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen. Die 1995 abgeschlossene Verwaltungsvereinbarung zwischen dem EMD und den Kantonen über die Beschaffung der persönlichen Ausrüstung ist ein ausgewogener Mittelweg zwischen zentralem und dezentralem Vorgehen.

«Schweizer Soldat»: Kantonale Mitverantwortung im Militärwesen und Finanzausgleich: Wie beurteilen Sie die geplante Zentralisierung des eidgenössischen Wehrwesens?

Peter Widmer: Es ist richtig, den Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen neu zu



Vogelschaubild der geplanten Militärinstanzen auf dem Beundenfeld, 1876.

Militärbetriebe im Kanton Bern

SM Schweizerische Munitionsunternehmung, Thun
SW Schweizerische Unternehmung für Waffensysteme, Thun
SE Schweizerische Elektronikunternehmung, Bern
Kantonales Zeughaus, Bern
Eidgenössisches Zeughaus Bern mit Betrieben Burgdorf, Langnau i/E
Eidgenössisches Zeughaus Interlaken mit Betrieb Meiringen
Eidgenössisches Zeughaus Thun mit Betrieben Blankenburg, Frutigen, Gwatt
Eidgenössisches Zeughaus Wangen a/A mit Betrieben Lyss-Biel, Sand/Schönbühl
Betrieb Tavannes (dem Waffenplatz Bure unterstellt)
Motorfahrzeugparks Burgdorf und Thun
Eidgenössischer Versorgungsbetrieb Brenzikofen mit Betrieben Grünenmatt, Münchenbuchsee/Zollikofen, Uttigen
Flugplätze Meiringen, Interlaken, St. Stephan

genössische Rüstungsunternehmen – sogenannte Materialkompetenzzentren – auf bernischem Gebiet beheimatet. Wegen ihrer grossen volks- und regionalpolitischen Bedeutung trifft der Abbau des Industriepotentials des EMD den Kanton Bern recht hart. In den nächsten Jahren sollen in diesem Bereich gegenüber 1993 rund 3300 oder zirka 23 Prozent der zum Teil hochqualifizierten Arbeitsplätze verschwinden.

Der Regierungsrat liess sich durch diese Entwicklung nicht überraschen und setzte bereits 1991 eine Projektgruppe «EMD-Arbeitsplätze» – heute «Bundesarbeitsplätze» – ein. Wir versuchen, mit einer Vielzahl von Massnahmen die Verkleinerung der eidgenössischen Militärbetriebe aufzufangen und hoffen, dass die vorgesehene Umwandlung der bundeseigenen Rüstungsbetriebe von unselbständigen öffentlich-rechtlichen Anstalten in gemischtwirtschaftliche Aktiengesellschaften nach privatem Recht zeitgerecht ab 1998 stattfinden wird. Die grössere unternehmerische Handlungsfreiheit sollte sich in einer verbesserten Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigungslage auswirken.

«Schweizer Soldat»: *Wie beurteilen Sie den Stand von «Armee 95» und der Mängelbehebung in der Ausbildung?*

Peter Widmer: Die politische und militärische Führung von EMD und Armee informierten und dokumentierten die Militärdirektoren zuhanden ihrer Kantone laufend über das Vorhaben «Armee 95» und bezogen sie in die Planung mit ein. Ich bin von der Zweckmässigkeit der verkleinerten Armee 95 überzeugt, obschon ich die Aufhebung der Grenzbrigaden bedaure. Man darf aber die Erschwerisse nicht übersehen: der Zeitbedarf für die Umsetzung in einer Milizarmee, die fast gleichzeitige Reorganisation der Militärverwaltung – EMD 95, die kürzeren Dienstzeiten und der Zweijahresrhythmus sowie die zum Teil daraus folgenden Probleme der Ausbildung in Schulen und Kursen. Die Truppe erkennt und verbessert die Situation soweit ihr möglich und erwartet vom EMD rasch die entsprechenden Kurskorrekturen.

«Schweizer Soldat»: *Wie kommentieren Sie die Lage der militärischen Milizverbände im Kanton Bern, zum Beispiel bei der ausserdienstlichen Weiterausbildung?*

Peter Widmer: Diese Organisationen sind Stützen unserer Milizarmee von Bürger und

Waffenplätze und Schulstandorte im Kanton Bern

Bern: Versorgungstruppen (RS, UOS, OS, Four Schule); Materialtruppen (OS)
Burgdorf: Transporttruppen (UOS)
Jassbach: Übermittlungstruppen (RS, UOS)
Lyss: Materialtruppen (RS, UOS)
Magglingen: Infanterie/Sport (Teil RS)
Sand/Schönbühl: Veterinärtruppen (RS, UOS, OS)
Spiez: AC-Zentrum (Kaderschulen)
Thun: Mechanisierte und Leichte Truppen (RS, UOS, OS) Versorgungstruppen (UOS für Kü Chefs, Fw Schule) Materialtruppen (RS, UOS)
Wangen an der Aare: Sanitäts- (OS), Transport- (RS, OS) und Rettungstruppen (RS, UOS, OS)

ordnen und Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung zu entflechten und zu straffen. Streiten kann man über die geeigneten Bereiche, zu denen das Militär eindeutig nicht gehört. Obschon das EMD unter schwerem Spardruck steht und Arbeitsplätze in Militärverwaltung und -betrieben abbaut, was auch die Kantone schwer trifft, müssen die Milizarmee und ihre Einrichtungen bürgernah bleiben. Sie eignen sich nicht für eine extreme Zentralisierung wie allenfalls bei einer Berufstruppe. Die kantonalen Militärdirektoren werden sich mit aller Kraft für die bewährte und kostengünstige Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen einsetzen.

«Schweizer Soldat»: *Was sagen Sie zu der «nachgeführten» Formulierung der Militärartikel im Entwurf für die Reform der Bundesverfassung?*

Peter Widmer: Der bestehende Rohentwurf weicht zum Teil substantiell vom bisherigen Verfassungstext ab und begünstigt die unerwünschte Zentralisierung des Wehrwesens. Der Grundsatz und das Ausmass der kantonalen Mitverantwortung im Militärwesen müssen auf Verfassungsstufe klar formuliert werden. Die Kantone üben als Bindeglied zwischen Bund und Armee wichtige Funktionen aus, insbesondere bei den subsidiären Hilfs- und Sicherungseinsätzen im Assistenzdienst oder bei der Wahrung der inneren Sicherheit. Die Erhaltung und Förderung des Wehrwesens durch kantonale Instanzen ist bedeutsam für die Moral der Miliz und ihrer ausserdienstlichen Verbände, zum Beispiel der Schützen.

Eine Inkonsequenz und Lücke ist, dass die Schweizerinnen im neuen Artikel 47 «Jeder Schweizer ist wehrpflichtig» nicht erwähnt werden. Frauen leisten ohne Obligatorium seit über 50 Jahren Militärdienst. In Artikel 50 über den Zivilschutz steht auch: «Frauen können freiwillig Zivilschutzdienst leisten.»

«Schweizer Soldat»: *Welches ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der im Kanton Bern liegenden Militärbetriebe? Wie sind Ihre Freuden und Leiden mit dem Industriepotential des EMD?*

Peter Widmer: Erfreulicherweise sind drei eid-

Bund und Kantone, Finanzausgleich und Militär

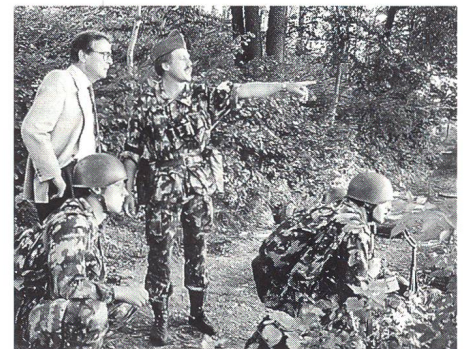
Die Landesverteidigung ist eine nationale Aufgabe, die heute vom Bund ohne Mitbeteiligung der Kantone wahrgenommen werden kann. Der Verzicht auf kantonale Militärverwaltungen und Zeughäuser begünstigt Effizienzgewinne. Mit der Aufgaben- und Finanzierungsentflechtung wird auch hier die volle Äquivalenz von Nutzen, Entscheidung und Finanzierung angestrebt.

Quelle: Der neue Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen – Grundzüge. Bericht vom 1. Februar 1996, Anhang 2.

Bürgerinnen in Uniform und tragen die ausserdienstliche Tätigkeit mit positiver Wirkung auf Ausbildungsstand und Kameradschaft. Ich weiss, dass diese Verbände und Vereine mit den für sie negativen personellen und finanziellen Folgen der Armee 95 kämpfen. Die Herabsetzung von Dienstpflicht und Wehrpflichtalter verursacht sinkende Mitgliederbestände und weniger Beiträge des EMD. Dazu kommt die angespannte Wirtschaftssituation und die Konzentration auf Arbeitsplatz und berufliche Weiterbildung. Es gehört zu den vornehmen Pflichten eines Militärdirektors, den persönlichen Kontakt zu den Milizverbänden aufrechtzuerhalten und sie zu unterstützen. Sie erfüllen im Rahmen von Armee 95 mit ihrer knappen Ausbildungszeit eine noch wichtigere Aufgabe als vorher.

«Schweizer Soldat»: *Wie lautet Ihre Auffassung zu den sogenannten subsidiären Hilfs- und Sicherungseinsätzen der Armee?*

Peter Widmer: Schon die Armee 61 hat subsidiäre – unterstützende – Hilfseinsätze geleistet, zum Beispiel nach Naturkatastrophen. Gemäss Artikel 1 des seit dem 1. Januar 1996 gültigen Militärgesetzes 95 hat die Armee die



Truppenbesuch beim Inf Rgt: Der bernische Militärdirektor, Regierungsrat Peter Widmer, wird orientiert durch Oberstlt Thomas Anliker, Kdt Stv.

zivilen Behörden zu unterstützen, wenn ihre Mittel in bestimmten ausserordentlichen Lagen nicht mehr ausreichen. Grundsätzlich soll die Armee die zivilen Behörden nur dann mit subsidiären Sicherungseinsätzen unterstützen, wenn drei Voraussetzungen erfüllt sind. Erstens müssen die zivilen Behörden – zu ihren Gunsten – den Truppeneinsatz verlangen und tragen zweitens immer die Einsatzverantwortung. Drittens müssen die zivilen Mittel – zum Beispiel die Polizeikräfte – personell, materiell und zeitlich nicht mehr genügen.

Verankerung der Milizarmee mutwillig zerstören?

Wir leben in einer Zeit, in welcher nach der Absicht lautstarker Gruppen in einer eher utopisch anmutenden Friedenseuphorie der Wert der Armee und des Zivilschutzes, ja der Wert einer Landesverteidigung überhaupt, in Frage gestellt wird. Es geht um nichts weniger als um den Verteidigungswillen und damit um die Verteidigungsfähigkeit unseres Landes. Und gerade in dieser Zeit, in welcher Tradition und Stil ob lauter technischem Fachwissen immer mehr in den Hintergrund gedrängt scheinen, kommt einer aktiven Mitwirkung der traditionsverwurzelten Kantone und Gemeinden in allen Vorbereitungen zur Wahrung der Unabhängigkeit unseres Landes hohe Bedeutung zu.


Quelle: Arbeitsgemeinschaft für eine wirksame und friedenssichernde Milizarmee (AWM), 3. Juli 1996

Die Armee muss, um wirksam helfen zu können, in der Lage sein, örtlich, umfangmässig und zeitlich anpassungsfähige Mittel für Schutz-, Bewachungs-, Hilfs- und Rettungsaufträge einzusetzen. Die dafür vorgesehene Truppe ist entsprechend sorgfältig auszubilden und auszurüsten.

«Schweizer Soldat»: Welche Botschaft möchten Sie der Leserschaft des «Schweizer Soldat» am Anfang des Jahres 1997 übermitteln?

Peter Widmer: Neben meinen besten Wünschen für ein gutes und erfolgreiches neues Jahr richte ich an die Leser und Leserinnen des «Schweizer Soldat» den folgenden Aufruf: Helfen Sie mit, gegen die zunehmende Griesgrämigkeit, Schwarzmalerei und Verunsicherung anzukämpfen!

Orientieren wir uns wieder vermehrt am Positiven in unserem Staate! Erinnern wir uns an die aufrüttelnden Worte, die der amerikanische Präsident John F. Kennedy vor 36 Jahren bei seiner Antrittsrede im Januar 1961 an seine Mitbürger und Mitbürgerinnen richtete: «Fragt nicht, was Euer Land für Euch tun kann – fragt, was Ihr für Euer Land tun könnt!»

Die Befragung wurde redaktionell am 15. November 1996 abgeschlossen – vor der Veröffentlichung der Botschaft zur Reform der Bundesverfassung. 

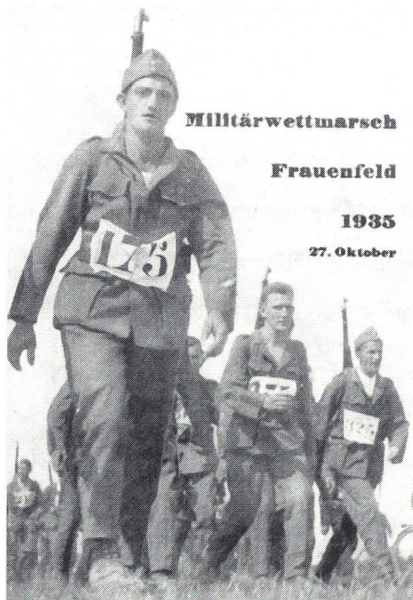


Militärgeschichte kurz gefasst

Der Waffenlauf, eine typisch schweizerische Wehrsportart, hat seinen Ursprung in den Armeegepäckmärschen der Grenzbesetzung 1914/18. In der Zwischenkriegszeit wurden militärische Laufkonkurrenzen erneut populär, so dass es 1934 auch zur Erstaufflage des Frauenfelder Militärwettmarsches kam. Dieser gehört seither zu den meistbeachteten Sportereignissen der Ostschweiz.

Wendepunkt der Marschstrecke bildeten je zweimal Weinfeld (1934/1938) und Winterthur (1935/1936). 1937 wurde erstmals Wil SG angefahren, ab 1940 dann regelmässig. Im Mobilisierungsjahr 1939 fand keine Austragung statt. Seit 1952 führt der «Frauenfelder» über die genaue Marathondistanz von 42,195 km.

Die vorliegende Aufnahme stammt wohl von 1934 und diente dem Programmheft vom 27. Oktober folgenden Jahres als Titelbild. Unter den Ehrengästen registrierte man, als höchsten Vertreter der Armee, Oberstkorpskommandant Rudolf Miescher vom 3. AK. Zur Ausrüstung der 309 gestarteten Konkurrenten gehörte das Gewehr 11 resp die Karabine 11 oder 31. Weiter: Bajonett, Patronentaschen sowie eine Sturmpackung, bestehend aus gerolltem Kaput, Brotsack und Feldflasche. Geher- und Läufer Schuhe sowie Gummisohlen waren verboten. Freigestellt blieben hingegen die Gangart und die Trageweise



der Waffe. Als Marscherleichterungen wurden toleriert: Mütze abnehmen, Öffnen der drei obersten Knöpfe und Umschlagen des Waffenrockes. Gestartet wurde auf der Frauenfelder Allmend, punkt 9.30 Uhr. Auf halber Strecke, eingangs Winterthur, «in der Gartenwirtschaft zum Tiefenbrunnen», bekamen die Wettkämpfer Milch, Tee und Ovomaltine angeboten. «Frisch gestärkt und in flotter Haltung», so hiess es im Streckenbeschrieb, ging es sodann auf 3 km Hartbelag durch die Stadt und weiter via Seuzach, Schloss Mörsburg und Ellikon dem Ziel entgegen. Sieger von 1935 war Soldat Rudolf Morf (geb 1903) aus Ober-Kemphthal, eingeteilt in der IV. Kp/Geb Inf Bat 86. Er bewältigte die 42,5 km in 4.05.44. Eine Zeit, die heutige Spitzenläufer um rund 75 Minuten unterbieten. *Vincenz Oertle, Maur*

STEIFE BRISE

Haben wir keine Angst, wenn uns eine steife Brise ins Gesicht bläst; dass die Fahrt jetzt erst spannend wird, weiss jeder erfahrene Segler.

Oscar Nitram

LITERATUR

Hans Letsch

Stoppt den Staat, er ist zu teuer

Herausgegeben von Aargauische Stiftung für Freiheit und Verantwortung in Politik und Wirtschaft, 5001 Aarau.

1996, Th. Gut Verlag, 8712 Stäfa,

ISBN 3-8517-103-0,

broschiert,

Format 16,5×24 cm,

88 Seiten,

Fr. 24.–.

Das Werk beinhaltet, wie sein Untertitel den Hinweis gibt: Eine freiheitliche Position zur Finanz- und Steuerpolitik. Der Verfasser analysiert und dokumentiert in einem ersten Abschnitt, wie die Spirale der Verschuldung in Gang gekommen ist: «Neue Schulden lösen höhere Zinsen und diese höhere Steuern oder gar neue Schulden aus.» Er gibt in einem zweiten Abschnitt die Antworten: Wie es dazu kam. Hans Letsch geht vom Wertewandel in Teilen unserer Gesellschaft aus. Er berichtet, wie der soziale Leistungsstaat sich dem bürgerlichen Schweizer mehr und mehr als autonom verpuppter Verwaltungsstaat vorkommt. In einem dritten und letzten Abschnitt weist der Verfasser auf die Frage hin: Was ist zu tun? Er überzeugt den Leser mit einem Ja zum Staat, zu einem Staat, der günstige Voraussetzungen für Lebensqualität und erfolgreiches Wirtschaften schafft.

Das Werk scheint in seiner modernen Gestaltung anfänglich etwas aufdringlich zu sein. Bei näherem Zusehen verschwindet dieser Schein, und die Strahlen um die Sorge der Wiederentdeckung von Genügsamkeit und Bescheidenheit werden immer deutlicher. *Th. Wyder*

Hansruedi Christen/Jürg Schneider

Fliegerabwehr

Geschichte und Geschichten

1996, 300 Seiten,

80 Abbildungen teilweise farbig,

Format 15×22 cm, Fr. 28.–,

ISBN 3-9521104.

Bestellungen beim Verein der Freunde der Fliegerabwehrtruppen, 6032 Emmen, oder in den Buchhandlungen.

Den Autoren dieses Buches ist es gelungen, fundiert, aber auch humorvoll die 60jährige Geschichte der Fliegerabwehrtruppen der Schweizer Armee übersichtlich darzustellen. Sie haben die rasante Entwicklung und die Beschaffungen der Waffensysteme der Flab chronologisch dargestellt, zeigen aber auch auf, was die Welt und die Schweiz in diesen vergangenen Jahren bewegt hat. Dem Leser werden damit die grossen aktuellen Zusammenhänge, welche für die Weiterentwicklung der Flab mitentscheidend gewesen sind, aufgezeigt.

Daneben werden aber auch Truppengeschichten erzählt, die den Menschen in den Mittelpunkt stellen. Die einzelnen Geschichten werden aus der Sicht der auf allen Stufen Beteiligten teilweise in Französisch und Italienisch erzählt.

Es ist ein lebendiges Werk entstanden, das nicht nur die Geschichte und die seit 1943 aufgeführten Truppenkörper-Kommandanten weitergibt, sondern überdies ein Vorwort des Kommandanten der Luftwaffe, KKdt Fernand Carrel, enthält und einen Ausblick ins nächste Jahrzehnt vermittelt.

Ein Buch für Freunde und Angehörige der dunkelblauen Truppengattung, aber sicher ebenso interessant für Angehörige anderer Truppengattungen, die mehr über die Fliegerabwehr unserer Armee wissen möchten. *R. Knuchel*